

Stadtbibliothek Nürnberg nachzuweisen sind (wobei mehr als 50 weitere nicht in diesem Katalog genannte Handschriften hinzuzuzählen sind) und auch andere Bibliotheken Codices aus dem Katharinenkloster besitzen, ist von dem ehemaligen Bücherbesitz des Nürnberger Klaraklosters nur noch ein verschwindend kleiner Rest vorhanden.

Um so erfreulicher ist eine Neuerwerbung für die Handschriftensammlung des Germanischen Nationalmuseums: aus Privatbesitz wurde eine Pergamenthandschrift erworben werden, die 1494 für eine Nonne des Klaraklosters angefertigt worden ist. Der umfangreiche Codex enthält ein lateinisches Brevier für die 24 Sonntage nach Pfingsten und die entsprechenden Heiligentage von Urban (25. Mai) bis Katharina (25. November). Zahlreiche qualitativ hochwertige Bildinitialen und mehrere Rankenleisten schmücken die Handschrift. Der von einer geübten Hand sorgfältig geschriebene Band ist sicher nicht im Klarakloster selbst entstanden, sondern als Auftragsarbeit angefertigt worden. Die Besitzerin des Breviers ist in der Schlußschrift genannt: *Finit in die Silvestri 1494. Und ist der S. Cecilia Schlusselfelderin sant Clarr ordens zue Nürnberg.*

Cäcilia Schlusselfelder, 1475 als Tochter des Anton Schlusselfelder und der Barbara Landauer geboren, trat 1493 im Todesjahr ihres Vaters ins Klarakloster ein, wo ihre beiden älteren Schwestern Margarete und Barbara bereits seit mehreren Jahren Nonnen waren. Sie lebte bis 1548, hat also die schweren Jahre der Reformationszeit in Gänze miterlebt. Die zunächst ungewöhnlich erscheinende Anfertigung eines lateinischen Breviers für eine Klaris-



Nürnberg, 1494. Brevier der Cäcilia Schlusselfelder: Bildinitialen mit David zum Beginn des Psalters, Engel mit den Wappen Schlusselfelder und Landauer. (Detail)

sin (in Frauenklöstern findet man normalerweise deutschsprachige Handschriften) ist ein weiteres Zeugnis für den hohen Bildungsstand im Nürnberger Klarakloster gegen Ende des 15. Jahrhunderts. Nach der Aussage von Caritas Pirckheimer, der Schwester des Humanisten, die seit 1479 im Klarakloster lebte und 1503 zur Äbtissin gewählt wurde, lasen sie und ihre Mitschwester nicht nur die Bibel lateinisch und deutsch, sondern auch die lateinischen Schriften der Kirchenväter.

Die neuerworbene Brevierhandschrift stellt eine willkommene Ergänzung unseres fragmentarischen Wissens über die Bibliothek des

Klaraklosters dar und ist daneben eines der wenigen erhaltenen Zeugnisse Nürnberger Buchmalerei im ausgehenden 15. Jahrhundert. Vielleicht handelt es sich um einen Auftrag des Mathäus Landauer, des Onkels der Besitzerin Cäcilia Schlusselfelder, der ja als Mäzen von Dürer und Adam Kraft bekannt ist (Cäcilia Schlusselfelder ist möglicherweise eine der neben dem Stifter Mathäus Landauer dargestellten Nonnen auf Dürers Allerheiligenbild). Seine Verbundenheit mit den franziskanischen Idealen bekannte Landauer eindrücklich, als er sich nach seinem Tode 1515 im Gewand der Tertiären beisetzen ließ.

Lotte Kurras

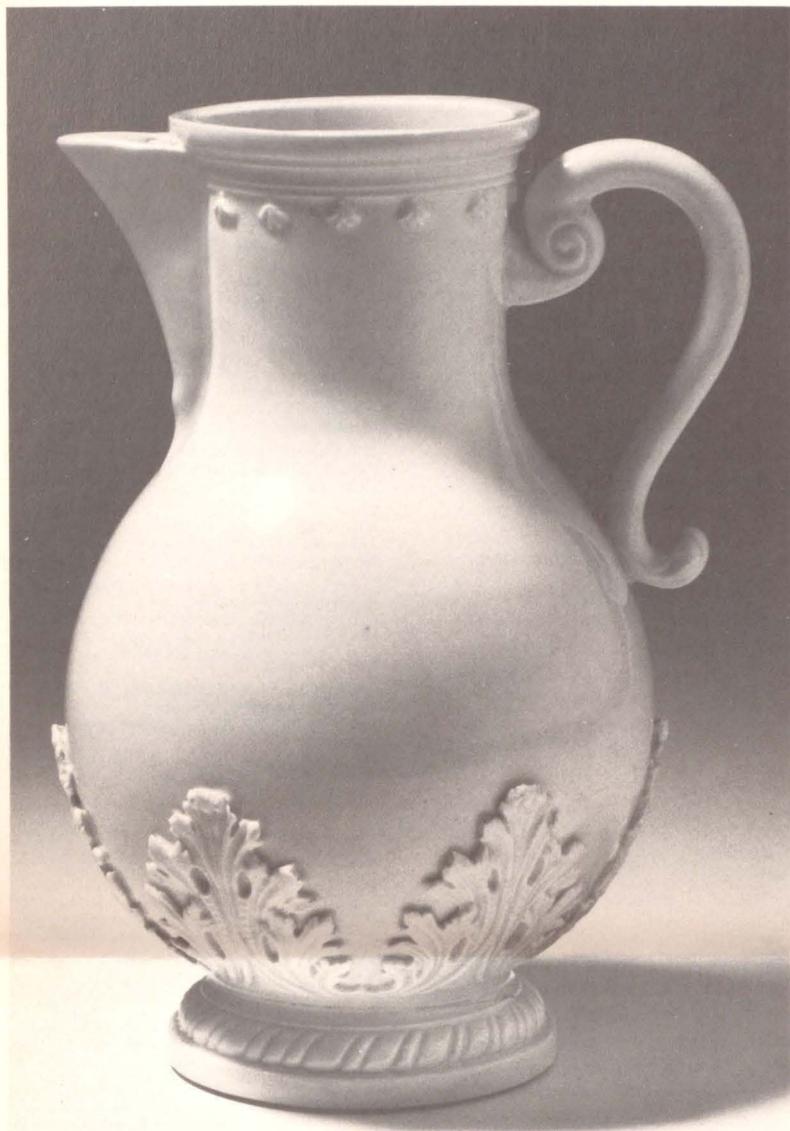
NEUERWERBUNG

Eine Kaffeekanne aus Böttgerporzellan

Vor kurzer Zeit konnte das Germanische Nationalmuseum mit Unterstützung des Fördererkreises ein günstiges, außerordentlich seltenes Angebot wahrnehmen und eine Kanne aus Böttgerporzellan erwerben. Die mittelgroße Kaffeekanne von 18,8 cm Höhe, bauchiger Form, geradem Hals, aufgesetzter, spitzer Schnauze, gerundetem, eingerolltem S-förmigen Henkel mit Steganatz und eingeschnürtem zweifach gestuftem, godroniertem Fuß ist eines der wenigen erhalten gebliebenen Zeugnisse des frühen Böttgerporzellans.

Obwohl der Deckel fehlt und somit der ursprüngliche Gesamteindruck der Kanne nur noch erahnt werden kann und das Stück keine Marke aufweist, ist die Zuschreibung eindeutig. Der dickwandige, etwas gelbliche, poröse Scherben mit kleinen schwarzen Einschlüssen, die milchigweiße Glasur, ein größerer und ein kleinerer Brandriß am Hals und der leicht verzogene Ausguß deuten auf die frühe Zeit der Porzellanherstellung von 1713–1715, als Johann Friedrich Böttger (1682–1719) noch Probleme mit der Zusammensetzung des Keramik-

materials hatte und auch die Brenntechnik in den unzulänglichen Brennöfen viele Probleme aufwarfen. So geschah es häufig, daß der Scherben doch nicht so weiß und durchscheinend »album et pellucidatum« wurde, wie es Böttger am 15. Januar 1708 in einer Notiz über die erste gelungene europäische Porzellanherstellung in seinem gefängnisähnlichen Labor auf der Jungfernbastei (Brühlsche Terrasse) in Dresden schreibt. Seit 1701 befand sich J. F. Böttger im Gewahrsam seines Landesherren des sächsischen Kurfürsten August



Kaffeekanne aus Böttgerporzellan, 1713/15 (Inv.-Nr. Ke 459)

des Starken (1670–1733), für den er ursprünglich ein Goldherstellungsverfahren weiterentwickeln sollte das er im Besitz zu sein vorgab. Graf Ehrenfried Walter von Tschirnhaus (1651–1708) verstand es, sowohl die Interessen seines Landesherren – des sächsischen Kurfürsten August des Starken – als auch die genialen Fähigkeiten Böttgers auf ein ihn schon seit langem beschäftigendes Projekt zu lenken, nämlich die Nacherfindung des ostasiatischen Porzellans. Man kann wohl davon ausgehen, daß wesentliche Anstöße von Tschirnhaus stammten, daß er aber nicht in der Lage war, den zur Herstellung des Porzellans notwendigen Prozeß tatsächlich durchzuführen.

Dazu benötigte er einen in praktischen und technischen Dingen so erfahrenen und genialen Alchimi-

sten und Arkanisten wie es zweifellos J. F. Böttger war. Schon sehr bald gelang es diesem auch tatsächlich, eine ostasiatische Keramikart, die »I-Hsing-Ware«, nachzuerfinden. Dieses rote Steinzeug hielt er fälschlicherweise für eine Porzellanart. Das rote »Böttgersteinzeug« war aber insofern für die weitere Erfindung des echten europäischen Porzellans wichtig, als Böttger bei der Herstellung dieses Steinzeuges seine keramischen und brenntechnischen Kenntnisse weiterentwickeln konnte. Nachdem es ihm 1708 dann gelang, ein weißes Porzellan anzufertigen, dauerte es doch noch weitere zwei Jahre, bis Böttger eine echte Glasur erfunden und das Porzellanherstellungsverfahren so weiterentwickelt hatte, daß eine Manufaktur für rotes und weißes Porzellan – anfänglich in

Dresden, dann in Meißen – gegründet werden konnte. Aber erst 1713 produzierte die Meißner Manufaktur so hohe Stückzahlen, daß sie erstmals auf der Leipziger Ostermesse europäisches Porzellan zum Verkauf anbieten konnte.

Nicht nur technische Hinweise deuten darauf hin, daß das vorliegende Stück aus der frühen Zeit der Böttgerporzellanproduktion stammt. Auch das Akanthusblattrelief, das bordürenartig das untere Drittel des Gefäßkörpers umschließt, gibt uns wichtige Hinweise. Es ist bekannt, daß der Dresdner Hofgoldschmied Johann Jakob Irminger seit 1710 (vielleicht schon seit 1709) für Böttger anfänglich für das rote Steinzeug und später auch für das Porzellan Gefäße, Formen und Zierrate anfertigte. Die einzelnen Teile des Dekors – hier sechs Akanthusblätter – wurden in separaten Formen vorgepreßt und dann auf das Porzellantel aufgesetzt. So ist es nicht verwunderlich, daß auch auf anderen Böttgerporzellanen, wie z.B. auf der Flaschenvase der Staatlichen Kunstsammlungen in Dresden (Inv.-Nr. P. E. 2736) mit Ausnahme des Perlenornaments die gleichen Akanthusblätter aufgelegt sind¹. Vielleicht wurde bei der Nürnberger Kanne das Ornament aus der gleichen Form nachträglich nochmals überarbeitet, oder die Form selber wurde vorher leicht verändert.

Ebenso findet sich für das kleine Blütenornament unterhalb des Gefäßrandes in einer weiteren Kanne der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (Joh. Nr. Nr. 48) ein Vergleichsstück². Der unregelmäßige Wechsel von schmalen und breiten Stegen in der kordelartigen Verzierung am Fuß läßt dagegen vermuten, daß dieses Ornament nicht vorgepreßt und dann aufgelegt, sondern daß es am Objekt selbst angefertigt wurde.

Die neuerworbene Kanne ist neben dem Koppchen mit Untertasse (1710–1713), das 1885 durch die Schenkung Lanna in den Besitz des Museums kam, ein weiteres beachtenswertes und charakteristisches Zeugnis des so seltenen frühen Böttgerporzellans im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg.

Ursula Kubach-Reutter

¹ Rolf Sonnemann und Eberhard Wächtler (Hrsg.): Johann Friedrich Böttger, Die Erfindung des europäischen Porzellans. Leipzig 1982, S. 270, Abb. 178.

² Böttgersteinzeug – Böttgerporzellan aus der Dresdner Porzellansammlung. Hrsg. von den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden. Dresden 1969, Abb. 17.